

# Dokumentation Concilium

Unter der Verantwortung des Generalsekretariats

Arthur McCormack

## Die Kirche und die Bevölkerungsexplosion

Vorbemerkung: Dieser Aufsatz wurde vor Veröffentlichung der Pastorkonstitution «Die Kirche in der Welt von heute» geschrieben.

In den Verhandlungen der Vierten Session des Vatikanischen Konzils war wenig von der Bevölkerungsexplosion die Rede. Nur Bischof Marling von Jefferson (USA) und Erzbischof Simons von Indore (Indien) nahmen dazu Stellung. Das Schema über «Die Kirche in der Welt von heute» wußte nicht viel darüber zu sagen, wenn auch das, was es sagte, treffend war.

Andererseits kündigen sensationelle Bücher und Zeitschriftenaufsätze an, es drohe der Menschheit Verderben, wenn nicht eine drastische Bevölkerungspolitik durchgeführt werde, um «die Drohung der Zahlen» herabzusetzen. Außerhalb der Kirche scheint die Bevölkerungszunahme als das Problem Nummer eins angesehen zu werden, während es in der Kirche wenig Interesse erregt zu haben scheint.

### *Verschiedene Ansichten über das Problem*

Die Ansichten über die Bevölkerungsexplosion gehen sehr auseinander. Die einen – oft sind es Katholiken – sehen darin keinen Grund zur Beunruhigung; sie verlassen sich darauf, daß die Erde in ihrer Freigebigkeit ihre Bevölkerung zu ernähren vermöge. Auf der Gegenseite behauptet man kühn, Geld und Gut seien die einzigen Dinge im Leben, die glücklich machen könnten; müßten sie unter viele Leute verteilt werden, so treffe es auf den einzelnen weniger; darum sei mit allen zur Verfügung

stehenden Mitteln eine drastische Bevölkerungskontrolle durchzuführen – ganz gleich, ob diese Mittel der Moral und der menschlichen Würde entsprächen oder nicht.

Colin Clark in England und Pater A. Zimmerman in Japan<sup>1</sup> gehören zu den Vertretern der allzu-versichtlichen Ansicht, wenn man auch, insbesondere von P. Zimmerman, nicht annehmen darf, sie seien von fremden Meinungen beeinflusst. Die zweite, pessimistische Ansicht wird von einzelnen doktrinären Familienplanern hauptsächlich amerikanischer Herkunft vertreten, die sich von den Bevölkerungsfragen so sehr bedrängen ließen, daß sie fast alle andern Wirtschafts- und Sozialprobleme in diesem Licht sehen.

Zwischen diesen beiden extremen Haltungen gibt es eine bunte Vielfalt von Meinungen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die amerikanischen Demographen der Princeton-Schule, des Bevölkerungsrates in New York und des Büros für Bevölkerungsfragen in Washington (z. B. Professor Ansley Coale, Frank Notestein, Robert Cook) dahin tendieren, das Anschwellen der Erdbevölkerung und die Notwendigkeit einer Bevölkerungspolitik mehr oder weniger zu übertreiben. Wie sie zugeben, müssen auch wirtschaftliche Maßnahmen der Situation begegnen, aber ihre Schriften streichen die Bevölkerungskontrolle als den wichtigsten Faktor heraus, während sie andere Maßnahmen, um die Armut auf der Welt zu bekämpfen, wie zum Beispiel radikale Umstellungen in der Landwirtschaft, in den Hintergrund rücken. Dies gilt sogar von Richard M. Fagley,<sup>2</sup> den das Bevölkerungsproblem

und die geringe Aufmerksamkeit, die diesem von der Kirche geschenkt wird, so sehr beschäftigt, daß er manchmal als weniger gemäßigt erscheint, als er in Wirklichkeit ist. Am dunklern Ende des Meinungsspektrums steht Julian Huxley, ein Pionier der Demographie, der deren Bedeutung und Auswirkungen maßlos übertreibt. Ähnlich eingestellt ist «Our Crowded Planet» («Unser überfüllter Planet»),<sup>3</sup> ein von Fairfield Osborn herausgegebener Sammelband. Das Buch Osborns «Our Plundered Planet» («Unser geplündertes Planet»), das drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erschien, war eines der ersten Bücher, das einen ersten, wenn auch übertriebenen, so doch teilweise berechtigten Warnschrei gegenüber der Bevölkerungsvermehrung ausstieß.

Weniger extrem und von hoher wissenschaftlicher Qualität – obgleich der eine oder andere Beitrag weniger objektiv ist – ist «Human Fertility and Populations Problems» («Die menschliche Fruchtbarkeit und Bevölkerungsprobleme»):<sup>4</sup> von Roy Greep herausgegebene Berichte des von der Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften patronierten Seminars. Das Werk stellt das verwickelte Problem von sehr verschiedenen Gebieten aus dar, so zum Beispiel von seiten der Volkswirtschaftslehre und der gynäkologischen Forschung.

Ein von Dekan William E. Moran junior herausgegebener Sammelband – die Akten der vom 22. bis 25. Oktober 1964 in Washington abgehaltenen Jahreskonferenz der Katholischen Gemeinschaft für den internationalen Frieden – kann viel dazu beitragen, den Vorwurf zu entkräften, die Katholiken würden sich um die Bevölkerungsexplosion nicht kümmern. Das unter dem Titel «Population Growth-Threat to Peace» («Bevölkerungswachstum – Bedrohung des Friedens») erschienene Buch enthält Beiträge von hervorragenden nichtkatholischen Fachmännern wie Irene Taeuber, Oscar Harkavy von der Ford-Stiftung sowie von Katholiken wie George Schuster, John L. Thomas S. J. und George Dunne S. J. Das Buch prüft nüchtern den Ernst der Bevölkerungszunahme und ihre Auswirkungen auf verschiedenen Gebieten. Es zeichnet sich durch eine abgewogene und ganzheitliche Betrachtungsweise aus. Vielleicht bildet es seine beste Empfehlung, daß es keine umstürzenden und voreiligen Schlußfolgerungen zieht und für kein Allerweltsheilmittel plädiert: «Es gibt keine einzig richtige und einfache Lösung dieses äußerst verwickelten Problems. Die Mitarbeiter an diesem

Buche sind sich alle bewußt, wie vielschichtig das Problem in Wirklichkeit ist; dieses Bewußtsein sollte uns selbstverständlich nur dazu veranlassen, alle unsere Kräfte zu mobilisieren, um das Problem noch intensiver anzupacken.»<sup>5</sup>

Diese Haltung charakterisiert gleichfalls das Werk des französischen Professors A. Sauvy, vielleicht des größten Bevölkerungsexperten der Welt («Fertility and Survival» – «Fruchtbarkeit und Überleben»),<sup>6</sup> der bevölkerungspolitischen Maßnahmen sehr skeptisch gegenübersteht und die rasche Förderung des wirtschaftlichen Wachstums als den vorläufig gangbarsten Weg bezeichnet.

Die Vortragsreihen über Bevölkerungsfragen, die in den Jahren 1963, 1964 und 1965 unter dem Vorsitz von George Schuster von der Notre Dame Universität in Indiana gehalten wurden, trugen ebenfalls sehr dazu bei, daß man auf katholischer Seite der Bevölkerungsprobleme ansichtig wurde.<sup>7</sup> Vor allem der erste Band mit Aufsätzen und Diskussionsbeiträgen über die moralische und theologische Seite der Probleme ist wertvoll; der zweite Band, «Problem of Population» («Das Bevölkerungsproblem») befaßt sich mehr mit den amerikanischen Verhältnissen und der «praktischen Anwendung auf katholischer Seite». Beide Bände bieten einen guten Querschnitt durch das katholische Denken über die schwierige Frage, wie sich die Katholiken zu den Mitteln zur Bevölkerungskontrolle einstellen sollen. Aus der dritten dieser Konferenzen stammt der der päpstlichen Kommission für Geburtenkontrolle vorgelegte Bericht, ein auf Grund der Mitarbeiter und ihrer verantwortungsbewußten Einstellung sehr beachtenswertes Dokument. Auf einzelnen Gebieten gehen die Auffassungen etwas auseinander; sie treffen sich aber darin, daß sie sich angesichts des Problems der Bevölkerungsexplosion und der Familienfragen gelegentlich mit der verantworteten Elternschaft beschäftigen.

Das unter dem Titel «Population and Food» («Bevölkerung und Nahrung») veröffentlichte Werk von Professor Cépède, Abbé François Houtard und Linus Grond O.F.M.<sup>8</sup> ist ebenfalls beachtenswert, da es das ganze Problem vom Standpunkt des Verhältnisses zwischen Lebensmittelreserven und Bevölkerungszuwachs und vom soziologischen Gesichtspunkt aus höchst gründlich und sachlich überprüft. Die Autoren betrachten einzelne Vorschläge zu bevölkerungspolitischen Maßnahmen nicht ohne Grund als Alibis und sagen: «Obwohl unser Planet von den Menschen, die

ihn bewohnen, zum größten Teil ausgeplündert ist und andere Gebiete unfruchtbares Land bleiben, so bietet er den Menschen doch die Mittel, die Grenzen, auf die die Vervielfältigung ihrer Spezies stößt, zu überwinden.»<sup>9</sup>

### *Das Werk der Vereinten Nationen*

Im allgemeinen kann man sagen, daß Katholiken, welche die Bevölkerungsprobleme mit wissenschaftlicher Gründlichkeit studierten, einen lohnenden und ausgewogenen Beitrag leisteten. Das gleiche läßt sich nicht behaupten von einzelnen oberflächlichen, zur Hauptsache in Amerika erschienenen Aufsätzen, worin katholische Nichtfachmänner extreme Ansichten der einen oder andern Seite einfach übernahmen. Zu mißbilligend ist auch der sensationelle Aufsatz, den W. Vogt und S. Chandrasekhar zur Zeit der Konferenz der Bevölkerungskommission der Vereinten Nationen im März und April 1965 in der «New York Times» veröffentlichten, wobei sie die «Drohung der Zahl» hervorhoben. Obwohl diese Männer wissenschaftlich kompetent sind, verfielen sie doch sehr einseitigen Auffassungen, welche die Diskussion über das brennende Bevölkerungsproblem so oft beeinträchtigt haben, und obgleich William Vogt ein Bodenexperte ist, unterbaute er seine Ansichten nicht mit dem neuesten Werk über sein eigenes Fachgebiet.

Die Bevölkerungskommission der Vereinten Nationen und insbesondere ihr Sekretariat hat in der Sammlung von Tatsachen- und Zahlenmaterial über jeden Aspekt des verwickelten Bevölkerungsproblems Großartiges geleistet. Das Heft 186,<sup>10</sup> das sie im Januar 1965 im Hinblick auf die Jahressitzung der Kommission herausgab, ist eine der kenntnisreichsten und ausgewogensten Darstellungen der Bevölkerungs- und Entwicklungsprobleme.

Obwohl Dr. B. R. Sen, Generaldirektor der FAO (Food and Agriculture Organization – Internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen der UNO) sehr gedrängt worden war, ein klares Programm von Maßnahmen zur Geburtenkontrolle vorzulegen, ging er in der Rede, die er am 24. März 1965 vor der Bevölkerungskommission der Vereinten Nationen hielt, nicht darauf ein, sondern beleuchtete die Tatsache, daß in manchen der ärmern Teile der Welt die Bevölkerung schneller wächst als die landwirtschaftliche Produktivität. Diese müsse be-

trächtlich gesteigert werden, wenn nicht in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren schreckliche Hungersnöte ausbrechen sollen.

Ein Spitzenexperte für Bodenfragen bei der FAO, Dr. Luis Bramao, hat neulich die kühne Feststellung gemacht (in einem Interview über die Rede des Papstes Paul VI. an die Vereinten Nationen, das in der Oktobernummer 1965 von «The Long Island Catholic» erschien), daß sich in einzelnen unterentwickelten Gegenden nicht das Problem der Übervölkerung, sondern das der «Untervölkerung» stelle. Wenn zum Beispiel Frankreich so schwach besiedelt wäre wie Brasilien mit seinen achtzig Millionen Einwohnern, so würde es bloß fünfhunderttausend Einwohner zählen, «und was wäre Frankreich heute, wenn es so wenig Einwohner hätte?»

Die Bevölkerungskonferenz Asiens, die vom 10.–20. Dezember zu Neu Delhi stattfand, kam auch zu einem abgewogenen Urteil über die Bevölkerungssituation in Asien. Maßnahmen zur Bevölkerungsbeschränkung werden erst an siebter Stelle gefordert. Die erste Lateinamerikanische Konferenz über Bevölkerungsfragen, die vom 11.–14. August 1965 zu Cali in Kolumbien abgehalten wurde, gelangte auch zu einer sehr gemäßigten Stellungnahme, beschäftigte sich aber verständlicherweise angelegentlich mit den Schwierigkeiten, die das rasche Bevölkerungswachstum dem wirtschaftlichen Fortschritt in Lateinamerika bereitet, und trat dafür ein, daß jeder Staat bevölkerungspolitische Maßnahmen treffe. Der Tatsache, daß Südamerika ein leerer Kontinent ist, wurde nicht genügend Rechnung getragen. Indessen bemerkte man mit Recht: «Die Beachtung der Gefahren, die der Bevölkerungsanstieg mit sich bringt, und die Maßnahmen, die aus diesem Grund ergriffen oder durchgeführt werden, dürfen die Aufmerksamkeit nicht davon ablenken, daß grundlegende wirtschaftliche und soziale Reformen nötig sind.»

In einem kurzen Aufsatz, wie er hier vorliegt, kann nicht mehr als ein impressionistischer Überblick gegeben werden.<sup>11</sup> Dieser mag jedoch, wie ich hoffe, zeigen, wie verschieden die Reaktionen gegenüber der Bevölkerungsexplosion sind. Damit Nichtfachmänner sich in einem solchen Meinungsirrwar ein vernünftiges Urteil bilden können, muß man die Tatsachen objektiv betrachten, ohne Rücksicht auf die Deutungen und Theorien und die von interessierter Seite vorgeschlagenen Lösungen. Diskussionen über Bevölkerungsprobleme erzeugen oft mehr Hitze als Licht, besonders,

wenn sie in Massenkommunikationsmitteln geführt werden. Es geht zunächst um die Frage: Was für Tatsachen liegen vor? Wie ist der Stand der Erdbevölkerung heute und wie wird er in der Zukunft sein (soweit sich diese voraussehen läßt)?

### *Die tatsächliche Lage*

Sowenig man über die Heilige Schrift reden kann, ohne sich an den gegebenen Text zu halten, sowenig läßt sich über Bevölkerungsfragen diskutieren, ohne Statistiken zu Rate zu ziehen. Da es aber den meisten Leuten vor Tabellen graust, bitte ich den Leser um Nachsicht, daß ich solche anführe. Ich will versuchen, sie in möglichst vereinfachter Form vorzulegen. Alle Zahlenangaben sind Dokumenten der Vereinten Nationen entnommen und stammen zur Hauptsache von der Kommission für Bevölkerungsfragen der Vereinten Nationen und aus dem neuesten, im Oktober 1965 veröffentlichten demographischen Jahrbuch der UNO.<sup>12</sup>

Nach den neuesten Schätzungen der Vereinten Nationen wird die Erdbevölkerung, die 1960 gerade drei Milliarden Menschen betrug (heute sind es 3,265 Milliarden), bis zum Ende dieses Jahrhunderts auf ungefähr 5,300–6,800 Milliarden anwachsen. Die zu erwartende Zahl, die sich um sechs Milliarden Menschen bewegen wird, wurde auf Grund von Mittelwerten der bisher angestellten Berechnungen ermittelt.

Diese Statistiken lassen uns die Bevölkerungsexplosion unseres Jahrhunderts in etwa ermessen. Im Jahre 1900 wurde die Erdbevölkerung auf anderthalb Milliarden Menschen geschätzt; um die Mitte des Jahrhunderts betrug sie um zweieinhalb Milliarden. Um das Jahr 2000 wird sie viermal so hoch sein wie zu Beginn des Jahrhunderts. Wie wir sahen, wird sich die Bevölkerung der Erde zwischen 1960 und 2000 verdoppeln.

Es dauerte vom Beginn der Menschheit bis zum Jahre 1650 bis die Menschheit die Grenze von fünf-hundert Millionen erreicht hatte, während die Bevölkerung der Erde in den zwölf Jahren zwischen 1950 und 1962 um die gleiche Zahl zunahm.

Doch diese globalen Zahlen geben noch kein abgerundetes Bild. Die Bevölkerungsexplosion ist um so bedrohlicher, als sie zu einem großen Teil in den weniger entwickelten Kontinenten Lateinamerika, Afrika und Asien erfolgt. In den entwickelten Gebieten des Westens, Japans und Ozeaniens wird die Bevölkerung sich bis zum Jahr 2000 schätzungsweise um eine halbe Milliarde vermeh-

ren; in den weniger entwickelten Gebieten der Welt wird die Bevölkerung um zweieinhalb Milliarden anschwellen, das heißt von zwei Milliarden im Jahre 1960 auf viereinhalb Milliarden am Ende des Jahrhunderts. An der heutigen Entwicklung gemessen sind diese Zahlen eher zu niedrig.

Mit andern Worten: In den entwickelten Gebieten werden statt 100 Leuten im Jahre 1960 je 160 Menschen am Ende des Jahrhunderts da sein, während in den unterentwickelten Gebieten statt je 100 Leuten im Jahre 1960 am Ende des Jahrhunderts ungefähr 300 Menschen da sein werden.

Um es eindrücklicher und eingänglicher zu sagen: In 35 Jahren werden 75% der Erdbevölkerung in den jetzt als unterentwickelt klassierten Gebieten wohnen. Am Ende des Jahrhunderts wird die Bevölkerung Asiens ebenso groß sein wie heute die Gesamtbevölkerung der Erde.

Ich betone: Die genannten Zahlen entsprechen nüchternen Schätzungen von Fachleuten auf Grund der gegenwärtigen und zu erwartenden Raten der Bevölkerungszunahme. Die Raten der Bevölkerungszunahme – oder des natürlichen Wachstums, wie der allgemein gebräuchliche Ausdruck lautet – werden errechnet auf Grund der Differenz zwischen den nackten Geburtenraten und Sterblichkeitsraten (ohne Berücksichtigung der Migration). Wenn zum Beispiel ein Land eine Geburtenrate von 40 Promille und eine Sterblichkeitsrate von 20 Promille hat, beträgt die Rate der Bevölkerungsvermehrung oder des natürlichen Wachstums 20 Promille seiner jetzigen Bevölkerung oder, in Prozenten ausgedrückt, 2 Prozent pro Jahr.

Gegenwärtig beträgt die Bevölkerung der Erde ungefähr 3,265 Milliarden, ihr natürliches Wachstum 2%. Somit wächst die Erdbevölkerung gegenwärtig um jährlich 65 Millionen, also um mehr als die Bevölkerung Großbritanniens. Jeden Tag sind 170 Menschen mehr zu ernähren, in jeder Minute kommen 118 Menschen zur Menschheit hinzu.

Aus diesem aufschlußreichen Überblick über den Stand der Bevölkerung ergibt sich, daß wir vor einem bisher gänzlich unbekanntem Phänomen stehen. Das Hauptproblem liegt in der steigenden Wachstumsrate. Das macht es so schwierig, mit den Problemen der Bevölkerungszunahme entweder vermittels ökonomischer und landwirtschaftlicher Fortschritte oder mit Restriktionsmaßnahmen fertig zu werden. Es ist sehr wichtig, sich dies vor Augen zu halten und einzusehen, daß die Lehren, die sich aus der Geschichte der entwickelten Länder ergeben, sich aus diesem Grunde nicht dazu

eigenen, unter den gegenwärtigen neuen Umständen den Weg zu weisen.

Ist die Welt eigentlich schon überbevölkert oder steht sie in Gefahr, in naher Zukunft überbevölkert zu sein? Um auf diese Frage vom Standpunkt des Lebensraumes aus zu antworten, müssen wir einen wichtigen Faktor ins Auge fassen: die Bevölkerungsdichte oder die Bevölkerungszahl pro Quadratkilometer. Von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich schwerlich behaupten, daß wir jetzt oder – soweit sich diese voraussehen läßt – in Zukunft einer globalen Überbevölkerung gegenüberstehen.

Wie gesagt, beträgt die Erdbevölkerung heute 3,265 Milliarden. Die Landfläche des Globus beträgt nach Statistiken der Vereinten Nationen 135 Millionen Quadratkilometer. Die Bevölkerungsdichte, die Einwohnerzahl pro Quadratkilometer liegt somit um gut 23. Wenn man die arktischen Gebiete, Berge, Wälder, Wüsten und Steppen abrechnet, beträgt die Bevölkerungsdichte pro Quadratkilometer heute bewohnbaren und bebaubaren Landes ungefähr 38. Demgegenüber beträgt die Bevölkerungsdichte von England und Wales, ohne Abrechnung unfruchtbarer Gebiete, mit 309 Menschen pro Quadratkilometer ein Vielfaches dieser Zahl. Nach neueren Statistiken beträgt die Bevölkerungsdichte in Holland nahezu 900 pro Quadratmeile.<sup>13</sup>

Wir stehen auch nicht in manchen Gebieten einer regionalen Überbevölkerung gegenüber. Afrika hat insgesamt eine Bevölkerungsdichte von weniger als 10 Menschen pro Quadratkilometer; Borneo und Neuguinea, die zu den größten Inseln der Welt gehören, und die meisten Gebiete Indonesiens und Malaysias (Java natürlich ausgenommen) sind dünn bevölkert. Borneo leidet geradezu an Entvölkerung und Untervölkerung. Australien, Kanada und Südamerika sind sehr dünn bevölkert. Nur ein Land Südamerikas – Uruguay – hat eine Bevölkerungsdichte von über 20 Einwohnern pro Quadratkilometer; in den meisten Ländern liegt die Zahl unter zehn. Wie man sich stets vor Augen halten muß, liegt ein Element der Überbevölkerung in der dichten Besiedlung.

Andererseits gibt es bekanntlich überbevölkerte Gebiete, von denen man viel spricht: Indien, mit einer Wachstumsrate von 2,7% bei einer Einwohnerzahl von 460 Millionen Menschen, was einen Zuwachs von 12,4 Millionen pro Jahr ergibt. Ferner Westindien, Südchina, Java und Teile von Mittelamerika. Freilich ist daran zu erinnern, daß die Bevölkerungsdichte ein sehr grober Maßstab

ist, außer es werden Berichtigungen angebracht, wenn es sich um sehr unfruchtbare Länder handelt. Doch selbst in einem gebirgigen Land wie Kolumbien mit einer Bevölkerungsdichte von durchgehend 11 pro Quadratkilometer beträgt diese, sofern nur das fruchtbare Land gerechnet wird, bloß 180, was keineswegs übertrieben ist.

Es muß indes auch die Verteilung der Bevölkerung berücksichtigt werden. In einer relativ unterbevölkerten Gegend kann es dennoch städtische Agglomerationen geben, die tatsächlich überbevölkert sind. Das gilt insbesondere von Südamerika. Zum Beispiel leben von den 21 Millionen Argentinens volle 10 Millionen in ein bis zwei Großstädten. Ähnlich liegt der Fall in einzelnen Gegenden Afrikas sowie Südchinas und in einigen andern Gebieten des Ostens und Fernen Ostens.

### 1. Beispiele geringer Bevölkerungsdichte:

Land	Einwohner	Zuwachsrate	Fläche in km <sup>2</sup>	Dichte pro km <sup>2</sup>
<i>Afrika</i>				
Kamerun	753 358	nicht errechnet	475 442	11
Zentralafrik. Republik	1 227 400	2,3	612 000	2
Congo (Brazzaville)	581 600	1,5	342 000	2
Kenya	8 636 263	3,5	322 463	11
Uganda	6 536 616	2,5	236 037	30
<i>Südamerika</i>				
Bolivien	2 704 165	1,4	1 098 581	3
Chile	7 374 115	2,3	741 767	11
Kolumbien	11 548 172	2,2	1 138 338	13
<i>Australien</i>				
Australien	10 508 186	2,1	7 695 094	1
<i>Neuseeland</i>				
Neuseeland	2 414 984	2,2	268 676	9

### 2. Beispiele hoher Bevölkerungsdichte:

Japan	93 418 501	0,9	369 661	259
England	46 104 548	0,8	151 120	312
Westdeutschland	53 977 418	1,3	247 973	224
Belgien	9 189 741	0,5	30 513	304
Holland	11 461 964	1,4	33 612	356
Indien	435 511 606	2,3 <sup>14</sup>	3 046 232	151

Aus dieser Statistik ergibt sich, was wir bereits gesagt haben: Das Bevölkerungsproblem ist viel komplexer, als man zuweilen annimmt, selbst wenn man, wie wir es bis anhin gemacht haben, nur Volk

und Lebensraum miteinander vergleicht. Man sollte tatsächlich Gegend um Gegend, Land um Land, Distrikt um Distrikt genau ins Auge fassen. Rasch hingeworfene Verallgemeinerungen, wie sie in der Populärliteratur hin und wieder vorkommen, werden von wissenschaftlichen Bevölkerungsexperten mißbilligt.

Die Lage wird noch viel verwickelter, wenn das dritte Element, das für die Beurteilung von Bevölkerungsproblemen wesentlich ist, mitberücksichtigt wird: das Verhältnis zwischen den gegenwärtig vorhandenen und noch erschließbaren Nahrungsmittel- und Wirtschaftsreserven und der Bevölkerungsdichte und Geburtenrate. Dieses schwer zu bestimmende Verhältnis macht es beinahe unmöglich, eine ganz klare und bestimmte Definition der Übervölkerung zu geben. Wenn gegenwärtig in einem Gebiet eine Übervölkerung vorliegt, läßt sie sich relativ leicht nachweisen, nicht aber definieren.

Ein Beispiel möge das veranschaulichen. In einer Quadratmeile einer Wüste könnte sich auch nur ein einziger Mensch die Nahrung und andere lebensnotwendige Güter nicht beschaffen. Es wäre jedoch absurd, zu behaupten, dieses Wüstengebiet sei übervölkert. New York hat eine Bevölkerungsdichte von 22 000 pro Quadratmeile und doch einen hohen Lebensstandard. Selbst in der unterentwickelten Welt gibt es weite Landstriche, die erstlich untermölkert sind, obwohl sie ein beträchtliches Wohnpotential aufweisen. Westafrika, wo ich viele Jahre hindurch weilte, ist einer dieser Fälle. Wenn wir das frühere Französisch Westafrika, Französisch Äquatorialafrika, Kamerun und Togo zusammennehmen, so kommen wir auf folgende Statistik der Nutzung des insgesamt 1 900 000 000 Morgen (1 Morgen = 4 046,8 m<sup>2</sup>) umfassenden Gebietes:

Wüste und Steppe	500 000 000 Morgen
Wechselkultur	175 000 000 Morgen
Zusätzliches Weideland	75 000 000 Morgen
Ungenutztes Land	1 150 000 000 Morgen

Indessen kann in gewissen Fällen das Verhältnis zwischen der Bevölkerungsdichte und den Reserven ein falsches Bild ergeben, insbesondere in Südamerika. In Venezuela zum Beispiel verdecken die Bevölkerungsdichte und das relativ hohe Durchschnittseinkommen pro Einwohner das wirkliche Bild. Die Bevölkerungszuwachsrates von 2,7% setzt sich aus der Rate von ungefähr 1% bei den Wohlhabenden und einer extrem hohen Wachstumsrate von 4 oder 5% bei den Armen zusammen.

In Caracas zum Beispiel sind die meisten Leute fast völlig unproduktiv, tragen wenig zur Prosperität Venezuelas bei und werden von dem verhältnismäßig kleinen reichen Bevölkerungsteil «mitgeschleppt».

Noch eine weitere Einschränkung ist zu machen. Selbst in untermölkerten Ländern legt eine hohe Rate des Bevölkerungswachstums – und meiner Meinung nach ist eine Rate, die 1,5% übersteigt, schon als verhältnismäßig hoch anzusehen – Lasten auf, an denen selbst entwickelte Länder schwer zu tragen hätten. Wo eine akute Armut besteht, können solch hohe Wachstumsraten die Versorgung mit Lebensmitteln und andern Wirtschaftsgütern in Schwierigkeiten bringen, die ohne beträchtliche Hilfe von außen nicht zu lösen sind. Diese Hilfe muß sich insbesondere auch der Probleme annehmen, die sich aus der raschen Bevölkerungsexpansion ergeben.

Bevölkerungsdruck sollte jedoch auch in positivem Lichte gesehen werden als ein Antrieb zu rascher Entwicklung, schnellerem sozialem Wandel und vor allem als ein Anstoß zu der landwirtschaftlichen Umstellung, die in den meisten wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebieten absolut notwendig ist, obwohl wir nicht annehmen dürfen, es ließen sich ohne entsprechende Kenntnis und Forschung landwirtschaftliche Sofortprogramme durchführen. In Gebieten von sehr raschem Bevölkerungswachstum bei großer Armut und in Fällen regionaler Übervölkerung wie in den ungesunden städtischen Agglomerationen zum Beispiel Südamerikas muß auch zugleich eine wirksame Bevölkerungspolitik betrieben werden und ist es dringend nötig, um des Wohls der Gemeinschaft und des persönlichen Wohlergehens willen mit annehmbaren Mitteln irgendeine Form der Geburtenbeschränkung durchzuführen. In einem Slum der Banneilen Perus zum Beispiel sah ich eine Frau, die noch nicht einundzwanzig Jahre alt war und schon neun Kinder hatte. Sie lebte in einer elenden Hütte ohne Lichtanschluß und Wasserversorgung.

#### *Bevölkerung, Raum und Nahrung*

Wenn wir uns die oben gemachten einschränkenden Bemerkungen vor Augen halten, können wir, wie gesagt, nicht mehr von einer globalen Übervölkerung reden. In vielen Fällen stehen wir vor einer ersten Bevölkerungssituation, aber in manchen andern Ländern liegt eine Untermölkung vor und in weiten Gebieten ist der Stand der Be-

völkerung nur deshalb besorgniserregend, weil es an der landwirtschaftlichen und ökonomischen Entwicklung fehlt. Diese Erkenntnis ist uns behilflich, Ansichten wie die, welche Fairfield Osborn in der Einleitung zu dem schon erwähnten Sammelband äußerte, in der richtigen Perspektive zu sehen, zum Beispiel den Satz: «Dieses Buch gründet auf der Überzeugung, daß die ungeordnete rasche Bevölkerungszunahme in der Welt das wesentlichste Problem ist, das alle überall betrifft.»

Kehren wir zum Verhältnis zwischen Volk, Raum und Nahrung zurück. Wie man oft betont hat, sind zwar in den letzten zehn Jahren in der Welt als ganzer der Bevölkerungsstand und der Stand der Nahrungsmittelproduktion mehr oder weniger im Gleichgewicht gewesen, in manchen ärmern Gegenden hingegen hat die Bevölkerung stärker zugenommen als die Nahrungsmittelproduktion. Südamerika mit einer Wachstumsrate der Bevölkerung von 2,7% hat eine landwirtschaftliche Produktivitätsrate von bloß 1%. Für Indien ergeben sich ähnliche Zahlen.

Demgegenüber ist zunächst festzustellen, daß zwischen den beiden Faktoren kein notwendiger Zusammenhang besteht. Die Ursache des Darniederliegens der landwirtschaftlichen Produktion ist nicht die Bevölkerungszunahme (außer indirekt und in Einzelfällen), sondern eine schlechte Agrikultur. In Ländern wie Pakistan, wo Investitionen in die Landwirtschaft und besonders der Ausbildung und Schulung in bewährten Anbaumethoden die Priorität eingeräumt wurde, beträgt die Wachstumsrate der Nahrungsproduktion 3,5%, während die Bevölkerungszunahme 2,7% beträgt. In Mexiko stieg dank der erfolgreichen landwirtschaftlichen Umstellung, die in den letzten zehn Jahren vollzogen wurde, die Nahrungsproduktion um 7,2% pro Jahr bei einem Bevölkerungswachstum von 2,7%. Somit läßt sich behaupten, daß die Bevölkerungszunahme dann bedrohlich wird, wenn die landwirtschaftliche Produktivität nicht erhöht wird.

Die überschüssigen Landwirtschaftserträge der entwickelten Länder vermögen aus technischen und andern Gründen das Loch in der Nahrungsmittelversorgung der Entwicklungsländer nicht gänzlich zu stopfen. Sie zeigen hingegen, welche Erträge herauschauen, wenn der Boden mit neuzeitlichen Methoden und Maschinen bearbeitet wird. Diese Tatsache ist überaus wichtig. In weiten Gebieten der Welt liegt ja die Ursache des Gütermangels und eine Hauptursache der Armut darin,

daß man die wachsende Bevölkerung mit gänzlich veralteten Anbaumethoden zu ernähren sucht.

Der schon genannte Demograph Dr. Luis Bramao, der dem Welt-Bodenamt des Departements für Land- und Wasserförderung der FAO vorsteht, hob deshalb hervor,<sup>15</sup> daß Holland trotz einer hohen Bevölkerungsdichte von 356 Einwohnern pro Quadratkilometer einen hohen Lebensstandard hat. 1963 wurden in den Vereinigten Staaten auf einer gegenüber dem Stand vor fünfunddreißig Jahren um 27% kleineren Ackerfläche 75% mehr Getreide produziert. Um seine Worte zu unterstreichen, fügte Dr. Bramao hinzu: «In Matto Grosso, dem größten Staat Brasiliens, wo das Bodenpotential gewaltig ist, lebt pro Quadratkilometer nur ein einziger Einwohner. Wer soll da den Boden bebauen?»

Wie der Generaldirektor der FAO, Dr. Sen, in seinem Bericht an die 1965 in Belgrad abgehaltene Welt-Bevölkerungskonferenz der Vereinten Nationen sagte, vertritt er offiziell die Auffassung, daß man über die genügenden Kenntnisse verfüge, um das nötige Wachstum der Nahrungsproduktion zu erreichen. Das Problem hänge in erster Linie von sozialen und institutionellen Faktoren ab. Unter diesen führte er an: der Bauernstand werde allgemein vernachlässigt; es fehle der Anreiz zur Leistungssteigerung; es seien eine Landreform, eine gründliche Ausbildung, angemessene Kredite und Maßnahmen zur Erleichterung des Absatzes nötig sowie eine zu einem großen Teil aus fremden Quellen zu speisende massive Investition in die Landwirtschaft.

Dr. Sen bemerkte warnend, die Situation werde in den kommenden zwei bis drei Jahrzehnten kritisch sein, und fügte hinzu: «Wir werden es erleben, daß die Menschheit als ganze sich der Verantwortung für ihr Schicksal bewußt zu werden beginnt oder dann dem Verderben zutreibt... Mit seinen unerschöpflichen Reserven an Intelligenz und erfinderischem Geist ist der Mensch imstande, der Herausforderung zu begegnen.»

Was Dr. Sen über die Nahrungsmittelproduktion sagt, gilt vom wirtschaftlichen Fortschritt als ganzem.

Die Bevölkerungszunahme macht jedoch die in gewissen Teilen der Welt bereits schon bestehende Armut zu einem noch viel ernsteren Problem. Seit 1947, dem Jahr der Unabhängigkeit, hat die Bevölkerung Indiens um 100 Millionen zugenommen – ein sehr beträchtliches Wachstum – und bei einer Wachstumsrate von 2,7% schwillt die Bevölke-

rung von jetzt 460 Millionen um jährlich 12 Millionen an. Dennoch bleibt wahr, daß die Bevölkerungszunahme bei weitem nicht die einzige Ursache der Armut ist, so daß sie nicht den Sündenbock für die Armut auf der Welt und die Unterentwicklung abgeben kann. Und wenn durch ein Wunder morgen eine absolut wirksame, völlig annehmbare, billige und leicht anwendbare Geburtenbeschränkungsmethode unmittelbar angewendet werden könnte,<sup>16</sup> um die Geburten und das Bevölkerungswachstum zu begrenzen, so wäre die wirkliche Ursache der Armut noch nicht aus der Welt geschafft.

Es ergibt sich somit der Schluß: Der Bevölkerungsdruck schafft in einigen Entwicklungsländern schwere Probleme. Die Lage ist nicht so kritisch, wie man oft behauptet hat, jedoch kritisch genug, um die Entwicklungsprobleme in einzelnen Gebieten sehr ernstlich zu belasten. Das Problem bedarf deshalb dringend einer Überprüfung.

Aus einer solchen Überprüfung ergibt sich eine erste Folgerung, die man mit Paul Hoffman so ausdrücken kann: «Es wird offenbar eine lange Zeit brauchen, um sich mit dem Problem außerordentlich hoher Raten des Bevölkerungszuwachses ernstlich auseinanderzusetzen. Deshalb stellt sich nur um so dringlicher die Aufgabe, das wirtschaftliche Wachstum und den sozialen Aufstieg in der unterentwickelten Welt zu beschleunigen.»<sup>17</sup> Es ist nicht anzunehmen, daß irgendwelche bevölkerungspolitische Maßnahmen in kurzer Frist Hilfe bringen können. Darum wird man sich viel stärker anstrengen müssen, die Nahrungsmittelversorgung und das wirtschaftliche Wachstum der ärmern Länder zu steigern.<sup>18</sup>

Die zweite Folgerung sollte sein, die Probleme der demographischen Expansion in wissenschaftlichem Geiste gründlicher zu erforschen und womöglich darauf hinzuarbeiten, daß die Eltern die Geburtenzahl verantwortungsbewußt lenken.

Doch dürfen dabei nur Methoden in Frage kommen, die das ganze Familienleben berücksichtigen und nicht einfach auf Techniken abstellen.

Auf diesen beiden Gebieten hat auch die Kirche eine Aufgabe zu erfüllen.<sup>19</sup> Ihre Mitarbeit muß auf gründlicher empirischer Kenntnis beruhen und von einer gesunden Sittenlehre erleuchtet und inspiriert sein, die auf der Ehrfurcht vor dem Leben und der Würde der menschlichen Person gründet. Es bedarf dazu der Kompetenz katholischer Fachmänner. Auf diesem Gebiet ist «ein geringes Wissen etwas Gefährliches». Der Abschnitt, worin die Konstitution über «Die Kirche in der Welt von heute» über die Bevölkerungszunahme spricht, ist in seiner Abgewogenheit und mit seiner Mahnung, die Forschung weiterzuführen, von hohem Werte für den katholischen Demographen, ja für die ganze Wissenschaft der Demographie.

Von gleicher Wichtigkeit sind die Ausführungen des ersten Kapitels des zweiten Teils über die Ehe. Die Lösung des Problems der Bevölkerungsexplosion muß von daher kommen, daß man gegenüber dem heiligen Privileg, das Leben weiterzugeben, eine verantwortungsbewußtere Haltung einnimmt. Selbst wenn Methoden der Familienplanung hinsichtlich der Annehmbarkeit, leichten Verwendbarkeit, Sicherheit, gründlicher klinischer Abklärung, Billigkeit und Zuverlässigkeit noch viel zu wünschen übrig lassen, ist von den bestehenden Mitteln, soweit sie sittlich annehmbar sind, so weit als möglich Gebrauch zu machen. Auch muß in unablässigem Einsatz ein Sofortprogramm der Forschung nach neuen Methoden verfolgt werden. Selbstverständlich kann die gegenwärtige rasche Bevölkerungszunahme nicht endlos weiterdauern, und unter den neuen Umständen der sinkenden Sterblichkeitsrate ist es völlig naiv, anzunehmen, die Natur werde von selbst das Gleichgewicht wiederherstellen.

<sup>1</sup> Vgl. Catholic Viewpoint on Overpopulation, New York, Hanover House, 1961.

<sup>2</sup> The Population Explosion and Christian Responsibility, O. U. P., 1960.

<sup>3</sup> Our Crowded Planet, herausgeg. von Fairfield Osborn, Allen & Unwin, London 1963.

<sup>4</sup> Schenkman Publishing Company, Cambridge, Massachusetts, USA, 1963.

<sup>5</sup> P. Kenedy, New York 1965.

<sup>6</sup> London, Chatto & Windus, 1961.

<sup>7</sup> The Problem of Population I, herausgeg. von Donald Barrett; II, herausgeg. von George Schuster, Notre Dame Press, Indiana 1964.

<sup>8</sup> New York, Sheed & Ward, 1964. <sup>9</sup> a. a. O., 443.

<sup>10</sup> D.O.C.E./CN 9/186 der UNESCO.

<sup>11</sup> Ich befaßte mich zum Beispiel nicht mit der Welt-Bevölkerungskonferenz, die 1965 in Belgrad stattfand und einen eigenen Aufsatz erfordern würde. Ferner berücksichtigte ich nicht das von Larry K. Ng im Verlag der University of Indiana Press 1965 herausgegebene Buch «The Population Crisis», ein sehr gründliches wissenschaftliches Sammelwerk, das die Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt und nützliches, von der UNO gesammeltes Dokumentationsmaterial enthält. Ich übergang auch die Akten der Französischen sozialen Woche, die 1959 in Angers stattfand, und einen wertvollen italienischen Sammelband, den Prof. Vito 1962 herausgab unter dem Titel «Il Problema demografico».

<sup>12</sup> Von einigen Ländern liegen neuere Statistiken vor, doch übergehe ich diese, damit die Vergleiche nicht allzu kompliziert werden.

<sup>13</sup> 356 Quadratkilometer.

<sup>14</sup> Die Kursivschrift deutet darauf hin, daß die Zuverlässigkeit der Angaben fraglich ist. Ich habe an einer andern Stelle meines Aufsatzes die neuesten Schätzungen betreffend Indien gegeben, da dieses Land die brennendsten Bevölkerungsprobleme hat.

<sup>15</sup> Wie er sich mir gegenüber äußerte in einem Gespräch, das wir zu Rom im November 1965 führten. Er hat die überaus verdienstvolle Aufgabe übernommen, eine Bodenkarte der Welt zusammenzustellen.

<sup>16</sup> Bisher scheinen solche Methoden, die sich für Entwicklungsländer eignen, trotz der neuesten Erfindungen nicht in Aussicht zu stehen.

<sup>17</sup> *World without Want*, London, Chatto & Windus, 666.

<sup>18</sup> Indien zum Beispiel bestimmte in seinen ersten drei Plänen 64 Millionen Dollars für Familienplanung. Dennoch stieg in dieser Zeit die Wachstumsrate der Bevölkerung von 1,3% oder 5,1 Millionen pro Jahr zu Beginn (1951) auf 2,7% im Jahre 1965.

<sup>19</sup> In meiner Rede vor dem D.O.C in Rom sowie in Büchern und Aufsätzen habe ich meine Auffassung über die Rolle, die die Kirche zu spielen hat, ausführlicher dargelegt. Vgl. meine Bücher: *People, Space, Food*, London, Sheed & Ward, 1960; *The Population Explosion and World Hunger*, Burns & Oates, 1963 (Amerik. Ausg.: *World Poverty and the Christian*, New York); *Christian Responsibility and World Poverty*, Burns & Oates, 1963. SELIPO, das Se-

ekretariat für Bevölkerungsfragen von Löwen (Secrétariat pour liaison des études de la population), das im Jahre 1961 errichtet wurde, hält Jahreskonferenzen ab und bemüht sich um die Koordination der Arbeit katholischer Demographen und anderer Wissenschaftler aus aller Welt. Es hat zur Aufgabe, die objektive Erforschung und Lösung der Probleme zu fördern.

Übersetzt von Dr. August Berz

---

#### ARTHUR McCORMACK

Geboren am 16. August 1911 in England, Mitglied des Missionsinstituts Mill Hill, zum Priester geweiht 1936. Er studierte an der Universität Durham und promovierte in Geschichte. Er war 1947–48 Provisor des St. Jean College in Westkamerun und im selben Land auch an Schulen tätig, 1963 wurde er nach Mill Hill berufen, um dort Pastoralsoziologie zu lehren. Er schrieb unter anderem: *People, Space, Food*, 1960, *Christian Responsibility and World Hunger*, *Population Explosion and World Hunger*, 1963, und bereitet ein Werk über Cardinal Vaughan vor.